

RONALD KLEIN TANK

Berliner Mauerspuren

Der Prozess des Verschwindens der Berliner Mauer

Seit 1992 befasse ich mich als Künstler in verschiedenen Projekten mit Vergangenheit und Gegenwart, Anwesenheit und Abwesenheit, Erinnerung und Gedenken. Mit einem ausgeprägten Interesse für Themen, die am Rande des Verschwindens balancieren, erforsche ich historische Vorfälle und historische Stätten. In meinen ortsgebundenen Installationen und meiner Fotografie setze ich mit bestimmten Örtlichkeiten verknüpfte Geschichtsereignisse in einen Bezug zu unserer Zeit.

Der rote Faden in meinen Arbeiten ist der Versuch, Spuren oder Vorfälle aus der Vergangenheit zu rekonstruieren, Prozesse von Verschwinden festzulegen oder Erinnerungsfeiern, die mit diesen Spuren oder Vorfällen zusammenhängen, zu registrieren. In den neunziger Jahren habe ich Installationen entworfen für die Dünenlandschaft auf der Watteninsel Texel und für das ehemalige Gefechtsfeld der Schlacht um Arnheim. In einer Reihe von Arbeiten habe ich die Erinnerung an jüdische Bewohner eines Hauses im Amsterdamer Judenviertel aufgearbeitet. Meine kartografischen Arbeiten sind stark konzeptuell konzipiert und reichen von Skulpturen aus Gips und Bronze bis zu Frottage-Arbeiten, Fotografien und Editionen in limitierter Auflage.

Faszination Berliner Mauer

Seit 1999 bin ich vom Umgang mit dem Erbe der Berliner Mauer fasziniert. Im Jahr 2000 habe ich das Konzept für das Projekt „Berliner Mauerspuren“ entwickelt. Im Sommer des 40. Jahrestages des Mauerbaus, 2001, forschte ich auf dem ehemaligen Mauerstreifen nach Spuren, sichtbaren Hinweisen der verschwundenen Grenze. Ich war erstaunt über die Unterschiedlichkeit der von mir gefundenen Gegenstände. Es war mein Ziel, die Ergebnisse meiner Suche sofort für ein großes Publikum zugänglich zu machen. Statt für ein Buch, eine Fotoarbeit oder eine Installation habe ich mich dafür entschieden, eine Internetpräsentation zu erstellen. Bilder des Kalten Krieges und des Mauerfalls kann man viele im Internet finden. Ich stellte allerdings bei meinen Nachforschungen fest, dass es nirgendwo Informationen über die aktuelle Situation im früheren Mauerstreifen gibt. Das Projekt „www.berlinermauerspuren.de“ füllt insofern eine große Lücke. 2002 wurde das Projekt im „Dokumentationszentrum Berliner Mauer“ in Berlin ausgestellt. Seitdem habe ich das Archiv weiterentwickelt. Ich besuche die Mauerstrecke immer wieder und erfasse die Landschaft in Bildern und Panoramaaufnahmen. Dadurch entsteht ein Archiv, das nicht eine statische Bestandsaufnahme zeigt, sondern den Prozess des Verschwindens der Berliner Mauer.

Die Berliner Mauer

Die Mauer, die Berlin 28 Jahre lang zerschnitten hatte, spielte in der Geschichte der Stadt eine wichtige Rolle. Die Reste dieser Grenzbefestigung sind Zeugen einer geteilten Stadt – und eines geteilten Europas, einer geteilten Welt. Aber wie lange noch? 20 Jahre nach dem Fall der Mauer ist kaum noch etwas von der Grenze, den Absperrungen oder den Wachtürmen zu sehen. Am 9. November 1989, dem Tag der Maueröffnung, begann die Demontage des „Schutzwalls“ zwischen Berlin Ost und Berlin West. Erst kamen die „Mauerspechte“ mit Meißel und Hammer, später folgte der systematische Abbau nahezu aller Grenzanlagen.

Die Spuren der Berliner Mauer heute – „Texture of Disappearance“

Inzwischen ist das ehemalige Sperrgebiet so gut wie unerkennbar geworden, und obwohl die Einsicht darüber wächst, welch bedeutenden historischen Wert die Überreste der Mauer haben, werden ihre letzten Spuren in hohem Tempo

aus der sich rasant verändernden Stadt ausstrahlt. Die Stadt entwickelt sich, letzte Fragmente werden entfernt, Grundstücke werden wieder bebaut. Und obwohl Mauerspuren offiziell denkmalgeschützt sind, sind die urbanen Fortschritte und die damit zusammenhängenden Kräfte stärker als die vereinzelter Mauerreste, die es noch gibt.

Ich bin der Meinung, dass es ganz wichtig ist, diese historischen Elemente, die sachlichen bzw. dinglichen Zeitzeugen, zu behalten, um Erinnerungsprozesse jetzt und in der Zukunft zu unterstützen. Ich stelle aber im gleichen Moment fest, dass dies in einer wachsenden Stadt kaum realisierbar scheint.

Kunst nach dem Mauerfall

Die Bedeutung und die Hintergründe der Kunstprojekte in Beziehung zur Berliner Mauer haben sich über die Jahre deutlich geändert. Zu Beginn der neunziger Jahre war eine erneute zivile Besetzung des ehemaligen Todesstreifens zu erkennen, und kurz nach dem Mauerfall fanden viele Kunstaktionen statt: die „Lupinenaktion“, die „Rückkehr der Möbel“ an der Bernauer Straße, die Aktionen mit Militärschrott am Reichstag. Alles ist verschwunden. Später veränderte sich die Thematik mehr in eine konzeptionelle Auseinandersetzung mit der ehemaligen Grenze: Multimedia- und Internetprojekte sowie ortsgebundene Installationen entstanden. Sie wurden mit neuesten Bildmitteln des neuen Zeitgeistes entwickelt und kommentieren Themen wie Trennung, Einheit und die Multi-Level-Folgen sowie Probleme der Abwesenheit der Mauer. Ich bin davon überzeugt, dass die Bildende Kunst einen positiven Beitrag liefern kann, um die Erinnerungslandschaft zu gestalten, um Grenzen zu überwinden und vielleicht sogar, um geteilte Meinungen zu vereinigen.

Die Erinnerungslandschaft Berlins – „Texture of Fragmentation“

Seit Anfang meines Projektes war die Berliner Mauer oft ein Thema in Zeitungen und visuellen Medien. Was deutlich fehlte, war ein Gesamtkonzept für den ehemaligen Grenzstreifen. Viele Organisationen, Gruppen und Einzelpersonen beschäftigten sich intensiv mit der Geschichte der Mauer. Damit ist eine sehr interessante, lebendige und wechselhafte Erinnerungslandschaft gewachsen. Wenn man das alles zusammen betrachtet, ist es sehr viel Arbeit, die nie von einer einzelnen Organisation hätte geleistet werden können. Leider kann man auch feststellen, dass es statt einer Zusammenarbeit eher eine Spaltung



Leipziger Platz, Berlin

Wachturm im Jahr 2002. Mittlerweile um 15 Meter versetzt, um den Bau des Hochhauses möglich zu machen

© Ronald Klein Tank: Projekt „Berliner Mauerspuren“

in der Erinnerungslandschaft Berlins gibt. Ich denke oft darüber nach, wie es sein kann, dass eine Struktur des Ideenaustauschs und eine gemeinsame Überarbeitung nicht erreicht werden kann. Aufgrund des Fehlens einer inhaltlichen Debatte wird das Thema Berliner Mauer und damit die Chance für ein wachsendes Verständnis der denkmalpflegerischen Sicherung von historischen Spuren auf Seiten der Bevölkerung nicht größer.

Das Gedenkkonzept Berliner Mauer, das vom Senator für Wissenschaft, Forschung und Kultur 2005 präsentiert wurde, soll dies alles ändern. Viele Broschüren informieren über die Lage der Mauer, die Institutionen, die Forschungen und die Ziele. Das ist sicher ambitiös, aber ist es auch realistisch? Wird es möglich sein, das vorgestellte Gedenkkonzept zu realisieren? Wird die Erinnerungslandschaft Berlins in Zukunft besser zusammenwachsen? Wird es die heutigen Mauerspuren noch in der Zukunft geben? Wird statt dieser originalen Spuren eine wiederaufgebaute Mauer da sein?

Ich sehe es als meine Aufgabe an, den Prozess des Verschwindens festzuhalten und auf meiner Projektwebseite zu veröffentlichen, um damit zur aktuellen und insbesondere zu zukünftigen Debatten beitragen zu können. Ich bin der Ansicht, dass die noch existierenden historischen Reste unbedingt als Geschichtszeugnisse erhalten bleiben sollten. Ich trage meinen Teil dazu bei, indem ich das Projekt seit 2001 über das Internet zugänglich mache. Auf „www.berlinermauerspuren.de“ beantworten meine Informationen und das aktuelle Bildmaterial die Frage: „Können Sie mir sagen, wo die Berliner Mauer stand?“ Und sie geben gleichzeitig Aufschluss darüber, was von ihr heute noch übrig geblieben ist.